



Aufmerksam verfolgten die Naturfreunde die umfassenden Ausführungen von Stefan Pscherer (l.).

Blumenwiesen dank Entbuschen

LPV Oberallgäu-Kempten führt in Naturräume beim Schwarzenberger Weiher

Oy-Mittelberg/Lks. Oberallgäu

Auf Einladung des Landschaftspflegeverbands (LPV) Oberallgäu-Kempten trafen sich rund 50 Interessierte, um nähere Einzelheiten über die Lebensräume beim Schwarzenberger Weiher zu erfahren. Fach- und sachkundiger Leiter war der Geschäftsführer des LPV, Stefan Pscherer, der kurzweilig die natürlichen Besonderheiten vorstellte.

Im Allgäu hat die traditionelle bäuerliche Landwirtschaft eine vielfältige Kulturlandschaft hervorgebracht. Wo einst Wald stand, sind durch Rodung und anschließende Beweidung oder Mahd offene Grünlandstandorte entstanden. Viele seltene, konkurrenzschwache und gefährdete Tier- und Pflanzenarten sind auf offene, extensiv genutzte Flächen angewiesen. Werden diese Flächen nicht bewirtschaftet, wachsen sie mit Bäumen und Sträuchern zu.

Lob zollte Pscherer in diesem Zusammenhang den beteiligten Landwirten, um das Ehepaar Christa und Christian Eberle sowie BBV-Kreisobmann Walter Siegel (Durach), die über viele Monate hinweg die Flächen entbuschten. Immerhin waren dies etwa 10 ha, die fachmännisch bearbeitet wurden und sich nun wieder blütenreich präsentierten.

Es war eine Schinderei

Unser Allgäu fragte das Ehepaar Eberle nach der Motivation für ihr Engagement: Diese Arbeiten seien für die heimische Natur sehr wichtig. Gleichzeitig sei das dadurch erarbeitete Honorar geeignet, die fallenden Preise in der klassischen Landwirtschaft etwas zu kompensieren und sich so quasi ein zweites Standbein zu schaffen. „Es war eine Schinderei“, ergänzte Pscherer, die sich jedoch in vielerlei Hinsicht gelohnt habe. „Wir danken jedem Landwirt, der unsere Kulturlandschaft erhält – zumal einige Bauern über Spezialmäher verfügen, in denen das Grün besonders schonend, einmal jährlich etwa Ende Juli, gemäht wird.“

Zum LPV erläuterte Pscherer: „Wir kümmern uns um herausragende Le-



Engagiert: In die Vielfalt der üppigen Natur am Schwarzenberger Weiher bei Oy-Mittelberg führte der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Oberallgäu-Kempten Stefan Pscherer (r.) ein. Er dankte Christa und Christian Eberle (l.) für ihre Entbuschungsmaßnahmen. So entwickelten sich die Flächen zu den artenreichen Blumenwiesen.

bensräume, die eine spezifische Pflege erfordern. Durch Offenhaltung und Aushagerung fördern wir die Artenvielfalt, wirken dem Insektensterben entgegen und schaffen unter anderem malerische Orchideenwiesen. Auf diese Weise leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung der Allgäuer Landschaft, die für viele Tier- und Pflanzenarten und nicht zuletzt für den Menschen wichtig ist.“

Um die Natur zu schonen, ging es im Gänsemarsch auf die Naturschutzfläche westlich des Schwarzenberger Weihers. Immer wieder wies der Experte auf verschiedene botanische Besonderheiten hin und erläuterte die Wirkungsweise oder Zusammensetzung der vielen bunten Pflanzen, um die sich häufig Schmetterlinge tummelten und an denen Bienen Nektar saugten.

Klappertopf bekämpfen

An einer Stelle zupfte Pscherer einen „Klappertopf“ aus der Wiese: Der Klappertopf ist ein so genannter Halbschmarotzer, das heißt er besitzt zwar grünes Chlorophyll zur Photosynthese, ist aber auf Wirtspflanzen angewiesen, von denen er Wasser

und Nährsalze bezieht. Diese Pflanze lebt auf Gräsern und Kräutern, deren Wuchskraft jedoch geschwächt wird. Wegen ihres Gehalts an Glycosiden meidet das Vieh sie im grünen Zustand. Auf den Alpen und Almen, aber auch in tieferen Lagen nehmen sie überhand, wenn der Schnitt- oder Nutzungszeitpunkt ein Versamen der einjährigen Pflanzen zulässt. Eine Bestandslenkung sei vor allem durch eine frühzeitige Nutzung, gegebenenfalls durch einen Säuberungsschnitt



Ein Eldorado für seltene Pflanzen, bunte Falter und weitere Insekten ist heute der Bereich um den Schwarzenberger Weiher. Durch fachkundige Pflege entstand ein Naturkleinod im Allgäu, das nun behutsam weiterentwickelt wird.

vor der Blüte, bei etwa 15 cm Höhe möglich. Von einer chemischen Bekämpfung werde abgesehen.

Im Verlauf der Exkursion gab es auch einen sogenannten „Quelltopf“ zu besichtigen, aus dem ganzjährig kaltes Quellwasser strömt. Interessanterweise immer mit der gleichen Temperatur von sieben Grad, die der Jahresmitteltemperatur entspricht.

Warum der LPV Touren anbietet, wurde gefragt. Pscherer: „Natur muss erlebbar sein, sonst ist sie der Gesellschaft nicht zu vermitteln.“ Noch vor sieben Jahren seien am Schwarzenberger Weiher kaum offene Fläche zu finden gewesen. Auf den freigestellten Flächen fühlten sich nun auch Wiesenbrüter wohl, wie etwa der Kiebitz. Dazu habe auch das Fällen von Fichten beigetragen. Denn unter dickem Nadelstreufilz, Altgras und -schilf fühlten sich die wenigsten Arten wohl. Zumal herunterfallende Nadeln und Altgrasmatratzen der Natur keine Chance gäben, sich zu entfalten. Landschaftliche Standorte und Nutzungsaufgabe hin. Schilfstandorte am Land seien meist artenarm.

Aus der Fülle der Natur

Aus der Fülle der Natur zeigte der Referent weiter Zittergras, Sumpfdotterblumen und die Blutwurz, die zu gutem Schnaps verarbeitet werden kann. Auch auf den Bereich der Heilpflanzen ging Pscherer ein, wie etwa den Baldrian, der zum Beispiel beim Einschlafen helfen kann.

An einem kleinen Bach, den die Naturwanderer mithilfe von Pscherer und weiteren Helfern gut überwand, zeigte er ihnen farbenfrohe Prachtlibellen und Tagfalter, wie den Baumweißling (*Aporia crataegi*), der mit seinen dunklen Adern kaum zu verwechseln ist. Die Flügelflächen sind weiß, während sich die schwarz gefärbten Adern der Männchen deutlich absetzen. Die Männchen haben immer einen kleinen schwarzen Fleck auf den Vorderflügeln in der Nähe des Vorderrandes, der bei den Weibchen häufig fehlt. Diese sind an dunkelbräunlichen Adern und einer schwächeren Beschuppung der Flügel zu erkennen. **Toni Ledermann**